

5.  
Die im Lenzen ihrer Jahre verblühte/  
doch im Himmel blühende  
Blume/

wolte  
bey der erblassten Reiche  
Der Lieb- und Lob-würdigsten Jungfer

Adelgunda Christina

Arndtin/

Des Ehrengachten

Hn. Abraham Arndts/

Bürgers/ Kauff- und Handels-Manns allhier/

Herzgeliebten einkigen Jungfer Tochter/

Anno 1694. den 12. Aprilis .

eilfertig doch schuldigst

erwegen

Jacob Herden/ J. Pr. Ord.



T S O R N /

Gedruckt bey Johann-Balthasar Brestern,



**U**n unser Sonn dem Jahr beschwängert seinen Bauch/  
Narcisz und Tulipan sich zu dem auffstehn rüsten/  
Nun aus der Erden Brust steigt Lenz und Frühlings-  
Rauch /

Die Turteltaube sich wil schicken zu dem nisten/  
Das vorhin schüchtern Wild nicht fürchtet der Gefahr/  
Kein schlaues Netz und Wind sie suchen wil zu fangen/  
Weil jeder Sterblicher es siehet Paar bey Paar/  
Und durch Vermehrungen kan künsttig mehr verlangen;  
Gehst du beliebte Blum/ und Nelcke dieser Zeit/  
Zu die geschwärzte Nacht/ und deine Morgenröthe  
Wird uns zum Grabe-Licht/ dein weis beperltes Kleid  
Zum Sterbe-Kittel nun/ dein Glanz-Stern zum Comete/  
Du fliehst noch vor der Zeit/ wiewohl nicht sonder Schmerz  
Der Eltern/ zu dem Feld des Himmels schönster Auen/  
Wo dein erstorbner Glanz wird schimmern wie die Kerk/  
Die Gottes Antliz kan mit goldner Klarheit schauen/  
Da deine Blume solt den Eltern dienlich seyn/  
Dein Anemon-Geruch sich in die Stadt vertheilen/  
Schleust man/ kaum da du blühst/ dich in die Breter ein/  
Es sind durch diesen Riß die Eltern kaum zu heilen/  
Weil dein Vergehen sie ganz auffer sich selbst reist;  
Man kan kaum Tröstungs-Öel gnug vor die Wunden finden.  
Ihr Antliz ist erblast/ und eingefarbt der Geist/  
So daß nur Gott allein ihr Herze muß verbinden.  
Zedoch was wundern wir den allzufrühen Fall?  
Ein jeder Augenblick eilt hier zur Grufft und Baare/  
Die Ströme gehn ins Meer/ der Kugeln grimmer Knall  
Zu dem erkohrnen Zweck/ der Monat wird zum Jahre  
Wenn Er vor zwölff mahl stirbt/ die Stunden nehmen ab/  
Ja

Ja die Gedancken selbst/ und auserkohnne Sinnen/  
Die legen mit Verdruss zuletzt sich in das Grab/  
Weil in dem Scheitel sie nicht lange leben können.  
Drumb müssen Blumen auch im Lenzen nicht bestehn/  
Wir können niemals nicht die Stund und Zeiten wissen/  
Wie Sonn und Mondens-Licht/ wenn diß wil untergehn/  
Und jeden Augenblick wil uns der Tod begrüßen.  
Er läst sich offtmals schlecht durch Kranckheit melden an/  
Der Blitz zeigt Donnern an/ der Rauch ein folgend Feuer/  
Aus Sturm und trüber Luft man Schiffbruch schlüssen kan/  
Und offtmals fast aus nichts des Sterbens Ungeheuer.  
Doch trauret nicht den Riß der angenehmsten Zier/  
Der schönsten Tulipan/ der hier beliebten Blumen/  
Ihr Eltern/ die numehr eilt zu des Grabes Thür/  
Sie prangt mit höchster Zier im himmlischen Idumen.  
Schleußt ihre Blätter dort der Himmels-Sonnen auff/  
Die hier was irdisch war/ und ohn Geruch zu finden/  
Mit Ambra dort besprengt/ ihr zugeschwinder Lauff  
Wil sich im Paradies mit zarten Wurzeln gründen.  
Kein Nordwind der zertrennt ihr auffgeschloßnes Blat/  
Ein Zephyr wil allein bloß den Geruch zertreiben/  
Den ihre Jugend schon mit angenehmer That  
Den jezund Aechzenden mit Lust wolt einverleiben.  
Kurz: Ihre Pfleger sind der Engel reine Schaar/  
Des Himmels goldne Burg ihr Zier und Anmuhts-Garten/  
Worin sie Gott gepflanzt durch ihre Todten-Bahr/  
Ja selbst ihr Gärtner wil mit Sorgfalt sie nun warten.  
Er hier erstarb/ nach seinem Aufferstehn  
N           Verwunderung erschien der Magdalenen/  
D.           unsre Blum nicht sonder Mühe gehn/  
Nur           Sturm/ kein Weh/ fort schade dieser Schönen.  
Die           bleibt bey ihr in unVERRÜCKTEM Ziel/  
Und           et Tag und Nacht die hier erstorbnen Glieder/  
N           nicht änderung der Zeit entstehen wil/  
I           dort ewig bleibt/ nicht gehet auff und nieder.  
          Jemmet ihren Lauff/ und eilet nicht von ihr/  
Sie steht ihr allezeit zum nächsten an der Seiten/  
Sie zeigt/ weil Adelgund als Mond die holde Zier  
Allhier verfinstern ließ/ wie wir in diesen Zeiten  
Der Erden allzeit schawn/ daß dieses drumß geschicht/

Weil

den.

U

ab/  
Ja

Weil ihr des Höchsten Sonn am allernächsten stehet;  
Denn wenn der Erden-Ball hier tilgt des Mondes Licht/  
Sieht man/ wie daß die Sonn dem Monden nahe gehet.  
Doch gnug du Hierahts-Blum/ verbleibe wo du bist/  
Kein Mahler der vermag des *Agamemnon*s Leiden  
Mit Farben darzuthun/ wie trüb er sie erkieset.  
*Timantes*, als ihm dort muß seine Tochter scheiden/  
Und der *Dianen* Bild ein grimmes Opfer seyn/  
Wil sein erblast Gesicht in schwarzen Flor einhüllen.  
Ihr Eltern wolte auch nun den beyden stimmen ein/  
Weil Euer Winseln wil das ganze Haus erfüllen/  
Euch würde Tröstung fehl'n/ wenn diß Ihr nicht erweget/  
Daß Eure Lenkens-Frucht dem Sommer eingesehet.  
Denn wer Vergänglichkeit durchs sterben niederlegt/  
Der wird im Paradies mit Himmels-Tau beneset.  
Ruh wohl verklärte Blum/ der Eltern Lust und Wonn/  
Die du schon andre hast mit deinen selten Gaben  
Hier zum erstaunen bracht/ geneuß der Himmels-Sonn.  
Wir alle klagen mit/ daß wir dich nicht mehr haben/  
Daß deine Lenkens-Frucht uns nicht erfreuen soll/  
Und setzen diesen Spruch zu deinen Leichen-Steinen:  
Die hier als Blume starb/ blüht nun im Sternen-

Hol/

Und wil mit besserer Zier als auf der Welt erscheinen  
Wo sie kein Raupenbiß/ kein Wurm zerr  
Kein Winter/ noch ein Wind zunicht  
verdorben/

Ihr Pfleger zieht sie dort mit tausend  
Wohl der die so verblüht! weil sie nicht ist

os (o) so

im 112742

v. 112742